Geistliches Wachstum

Der Weg zum geistlichen Erwachsenwerden

Willem Johannes Ouweneel

online seit: 02.05.2002

© SoundWords 2000–2024. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Inhalt

Teil 1: Wie werde ich von einem Baby zu einem Erwachsenen? 3
Teil 2: Geistliches Erwachsensein 12
Teil 3: Der erwachsene Christ 16
Teil 4: Geistliches Vollkommenwerden 20
Teil 5: Der Weg zum geistlichen Erwachsenwerden 24
Teil 6: Wachstum zum geistlichen Erwachsensein 28

Teil 1: Wie werde ich von einem Baby zu einem Erwachsenen?

Einleitung

Mehrmals habe ich in meinem Leben Einführungen und Bibelvorträge über „Geistliches Wachstum“ gehalten. In den vergangenen Monaten wurde ich plötzlich auffallend oft mit diesem Thema konfrontiert. Unter anderem deswegen habe ich mich auch selbst wieder einmal intensiv damit beschäftigt. Ich betrachte mich selbst bestimmt nicht als einen großen Spezialisten auf diesem Gebiet, oder als „Vater“, der es den „Kindern“ eben mal auslegen kann, wie es damit aussieht (vgl. 1Joh 2,13.14). Zwar kann ich guten Gewissens sagen, dass in den vergangenen zehn Jahren sehr viel mit mir passiert ist, sowohl in meinem persönlichen Leben als auch im Leben der Gemeinden, in denen ich mich bewege. Die Erfahrungen haben sicher zu einem Stück geistlichen Wachstums bei mir selbst beigetragen. Trotzdem bleibt es eine schwierige Aufgabe, etwas Verständliches über geistliches Wachstum zu sagen, weil man niemals darüber sprechen kann wie über einen Prozess, der bei einem selbst inzwischen beendet ist. Ob man nun fünfundzwanzig, fünfzig oder fünfundsiebzig Jahre alt ist, der Prozess des geistlichen Wachstums hört nie auf. Aber das braucht glücklicherweise keine Entmutigung zu sein, um nicht doch auf jeden Fall mit dem geistlichen Wachstum zu beginnen oder zumindest darüber nachzudenken.

Zu jung, um zu wachsen?

Es laufen eine große Anzahl Menschen herum, die sich mit Fragen der Heilsgewissheit herumschlagen. Wie oft geschieht es sogar, dass Menschen erst auf ihrem Sterbebett echten Frieden mit Gott finden. Weil das so oft passiert, hat sich bei manchen nach und nach der Gedanke eingenistet, dass es auch so sein muss. Verhaltensmuster haben die Neigung, zu Gesetzen zu werden. In manchen Kirchen ist es so, dass, wenn man als junger Mann oder junge Frau zu erkennen gibt, dass man bekehrt ist, man zu hören bekommt: Dazu bist du noch viel zu jung, das kann gar nicht sein; dafür hast du noch nicht genug erlebt, hast du zu wenig das Elend kennengelernt, bist du zu wenig durch Tiefen gegangen. Wer tatsächlich der Meinung ist, dass bestenfalls in höherem Lebensalter so etwas wie Glaubensgewissheit zustande kommen kann, ja, der kann vom geistlichen Wachstum eigentlich sehr wenig begreifen. Diese Sorte Menschen ringt, um es einmal so auszudrücken, immer nur mit der Frage: Wie werde ich von einem Embryo zu einem Kind? Die Frage, um die es wirklich geht, nämlich wie man von einem Kind zu einem Erwachsenen werden kann, kommt auf diese Weise niemals an die Reihe. Glaubensgewissheit zu bekommen, ist nicht das große Ziel im Leben; es ist nur ein Mittel, um zum eigentlichen Ziel zu kommen. Es bedeutet einfach, geistlich geboren zu werden oder die Sicherheit zu haben, dass man wiedergeboren ist. „So viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die … aus Gott geboren sind“ (Joh 1,12.13). „Jeder, der glaubt, dass

Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren“ (1Joh 5,1). Wenn man wirklich den Herrn Jesus angenommen hat, darf man es endlich sicher wissen: Ich bin ein Kind Gottes. Und das ist natürlich eine große Freude, vor allem wenn man erst in höherem Lebensalter zu dieser Gewissheit kommt.

Ich habe gemerkt, dass es für viele eine große Überraschung ist, dass es danach auch noch so etwas wie geistliches Wachstum gibt. Sie sind so froh, dass sie das gewaltige Ziel der Glaubensgewissheit erreicht haben, dass nach ihrer Auffassung der Herr Jesus jetzt eigentlich sofort wiederkommen könnte. Den Rest ihres Lebens betrachten sie dann höchstens als eine Art Vorraum des Himmels. Sie verbringen die Zeit des Wartens auf den Himmel tatsächlich sehr nützlich, indem sie zum Beispiel evangelisieren. Aber das Thema „Geistliches Wachstum“ bedeutet sehr wenig für sie, nicht etwa weil sie es nicht wollen, sondern weil sie noch nie sehr viel darüber gehört haben.

Vor nicht so langer Zeit hörte ich einen Prediger, der den Eindruck erweckte, dass man, wenn man seiner Errettung sicher ist, ein erwachsener Gläubiger ist. Ich habe versucht, ihm auszulegen, dass es doch sehr gut sein kann, dass man, wenn man auch seiner Errettung sicher ist, immer noch den Glauben eines kleinen Kindes hat. Danach benötigt man dann einen guten Teil seines Lebens, um durch geistliches Wachstum ein erwachsener Gläubiger zu werden. Niemand, der gerade eben zur Glaubensgewissheit gekommen ist, hat einen erwachsenen Glauben. Der Glaube muss aufgebaut werden. Das ist das Thema dieses Artikels.

Zuerst will ich versuchen, etwas begreiflicher zu machen, was denn eigentlich die Bedeutung des geistlichen Wachstums ist. Ich will das versuchen, indem ich aufzeige, was geschieht, wenn man nicht wächst. Ich beschreibe dir sieben Erkennungszeichen eines unreifen Christen. Geh einmal anhand dieser sieben Punkte für dich selbst der Frage nach, wie es mit deinem geistlichen Wachstum steht.

Der kindische Christ

Paulus macht den Korinthern deutlich, dass sich manche von ihnen noch kindisch verhielten und dass sie das ablegen sollen: „Brüder, werdet nicht Kinder am Verstande, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstande aber werdet Erwachsene“ (1Kor 14,20). Wenn jemand sich schon unbedingt wie ein kleines Kind aufführen will, dann soll er ein kleines Kind in der Bosheit sein. Das soll heißen: Er soll ein Einfältiger (Unwissender) sein, wenn es um schlechte Dinge geht. Aber demgegenüber: „Werdet Erwachsene am Verstand“ (andere übersetzen: in euren Überlegungen).

In welchem Zusammenhang steht diese Ermahnung? Es gab Gläubige in Korinth, die die Gabe des Zungenredens hatten. Darüber waren sie kindisch erfreut, so froh, dass, wenn die Gemeinde zusammen war, jeder hören musste, dass sie in Zungen sprechen konnten. Oft verstand niemand das Gesprochene und konnte niemand es übersetzen, aber das machte den Zungenrednern offenbar nichts aus. Sie fanden es schon toll, dass die anderen Gläubigen hören konnten, dass sie diese Gabe besaßen. Paulus nennt ein solches Verhalten „kindisch“, „unreif“. Wir würden sagen: „infantil“ [auf kindlicher Entwicklungsstufe stehen geblieben].

Es geht mir in diesem Augenblick nicht darum, die Gabe des Zungenredens zu besprechen. Es geht mir darum, dass, wenn man etwas vom Herrn empfangen hat, man damit auf eine kindische Weise umgehen kann. Man kann, wie das hier bei den Korinthern der Fall war, zu sehr von sich selbst und seinen Talenten erfüllt sein. Wenn man gerade erst zum Glauben gekommen ist, ist diese Art von Verhalten natürlich nicht so schlimm. Man kann als kleines Kind nun einmal nicht alles sofort begreifen. Es gibt wohl Gläubige, die das denken; sie finden, dass man, wenn man gläubig geworden ist, sofort alles begreifen muss. Das sagen sie nicht laut, aber sie verhalten sich so.

Mir kam eine Begebenheit zu Ohren von einem Ältesten in einer Gemeinde. Dieser sagte zum Prediger, der einen jungen Mann taufen wollte, der erst kürzlich zum Glauben gekommen war: „Du kannst diesen jungen Mann nicht taufen; wenn du ihn doch taufst, gebe ich nicht länger meinen Zehnten ab.“ Der Leiter fragte ihn nach den Gründen. Die Antwort lautete: „Ich habe gestern gesehen, dass er rauchte.“ Da antwortete der Leiter: „Hör mal gut zu, lieber Bruder. Dieser junge Mann ist vor einer Woche zur Bekehrung gekommen. Muss er jetzt schon alles wissen und begreifen?“ Stärker noch: Er machte diesem Ältesten vorsichtig deutlich, dass sein Betragen – das Drohen mit dem Zurückhalten des Zehnten – in gewissem Sinn infantiler war als das des jungen Mannes, eben weil der Älteste eigentlich so viel reifer sein müsste. Es geht mir hier nicht ums Rauchen – obwohl man es tatsächlich besser nicht tun sollte –, sondern um das, was dieser Vorfall illustriert. Dieser Jüngere war erst eine Woche lang ein Kind Gottes, und doch wurde schon von ihm verlangt, dass er sich verhalten sollte wie ein Erwachsener. Ist es denn nicht ein bisschen kindisch, mit dem Einbehalten des Zehnten zu drohen? Wie unbarmherzig können wir doch urteilen über „neugeborene“ Kinder Gottes. Das ist wirklich kindisch. Wir müssen Menschen die Gelegenheit geben, zu wachsen.

Man „darf“ jung sein

Meine Frau und ich haben bis jetzt vier Enkelkinder. Eines von ihnen ist zweieinhalb Jahre alt und kann jetzt alleine essen. Sie ist an sich ziemlich sauber, und man kann sehen, dass sie es selbst auch ärgerlich findet, wenn sie das ganze Essen herunterkleckert. Aber sie kann es einfach noch nicht so gut. Stell dir jetzt einmal vor, ihr Vater würde sie anfahren und zu ihr sagen: Was bist du doch für ein dummes Kind. Du bist nun schon zweieinhalb Jahre auf dieser Erde und kannst noch nicht mal anständig essen. Das wäre natürlich ein ganz dummer Vater. Aber es ist unglaublich, zu sehen, wie oft auf geistlichem Gebiet so zu Gläubigen geredet wird. Ich würde lieber sagen: Wenn du gerade erst bekehrt bist, darfst du dich kindisch betragen! Du brauchst nicht sofort „groß“ zu sein. Aber die andere Seite ist: Wenn du schon zehn Jahre bekehrt bist und du bist immer noch so erfüllt von dir selbst, dann gibt es wohl Grund zur Sorge! Im Weiteren werden wir Beispiele dafür sehen.

Bist du erst gerade bekehrt, dann ist es also wirklich kein Problem, wenn du dich wie ein Kind verhältst, genauso wenig wie man es einem Kind übelnehmen kann, dass es ein Baby ist, wenn es gerade geboren wurde. Wenn du aber nach Jahren immer noch ein Baby bist, läuft etwas ganz verkehrt. Man hört zwar manchmal Mütter über ihre kleinen Kinder sagen: „Wenn er/sie doch immer so bleiben könnte.“ Stell dir mal vor, der Himmel würde dieses „Gebet“ erhören! Nach drei Jahren ist das Kind noch immer ein Krabbelkind und nach sechs Jahren genauso. Das Kind muss in die Schule, die Schulbehörde fragt sich, wo das Kind bleibt, und

was zeigt sich? Es ist noch immer ein Krabbelkind. Dann würden wir uns doch große Sorgen machen! Was aber im normalen Leben die gewöhnlichste Sache der Welt ist, nämlich dass Kinder wachsen, ist leider im geistlichen Leben überhaupt nicht so selbstverständlich. Nicht nur Jungbekehrte, sondern auch Gläubige, die schon seit langer Zeit bekehrt sind, zeigen sich immer noch sehr erfüllt von sich selbst so wie die Korinther, die so gerne in Zungen sprachen, obwohl sie niemand verstand. Paulus drängt darauf, dass sie vielmehr die Gaben ausüben sollen, die zur Erbauung der anderen Gläubigen dienen. Ja genau: Auf andere Rücksicht zu nehmen, ist eines von vielen Dingen, die Gläubige lernen müssen.

Beeinflussbare Christen

Neubekehrte sind leicht beeinflussbar. Man kann ihnen alles einreden. Wir lesen in Epheser 4,13.14: „… bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre, durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.“ Aus Vers 13 wird deutlich, was das positive Ziel alles geistlichen Wachstums ist: Christus ähnlich zu werden; darauf kommen wir noch ausführlich zurück. Aber das Negative des Mangels an geistlichem Wachstum ist, dass die „Unmündigen“ so empfänglich sind für allerlei Lehren, die sie eben von Christus wegzuführen drohen. Wie Paulus den Kolossern schreibt: „Sehet nun zu, dass nicht jemand sei, der euch als Beute wegführe durch die Philosophie und durch eitlen Betrug, nach den Elementen der Welt und nicht nach Christus“ (Kol 2,8).

Kleine Kinder haben noch kein Unterscheidungsvermögen, sie wissen noch nicht, was gut und was schlecht für sie ist. Dafür sind sie eben Kinder. Aber wenn Gläubige schon zehn, zwanzig Jahre bekehrt sind und sich noch immer von jedem Wind umdrehen lassen, dann ist das ein deutliches Zeichen der Unreife. Sie sind Kinder im Glauben geblieben, und das kann ihnen auf jeden Fall angelastet werden. Dass Neubekehrte leicht beeinflussbar sind, ist vollkommen begreiflich und kann ihnen nicht übelgenommen werden. Dass lange Bekehrte manchmal auch noch so leicht beeinflussbar sind, ist nicht zu begreifen und muss ihnen wohl übelgenommen werden. Die Christen in Galatien waren aber keine Neubekehrten mehr; darum konnte Paulus zu Recht schreiben: „Ich wundere mich, dass ihr so schnell von dem, der euch in der Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium umwendet, welches kein anderes ist“ (Gal 1,6.7). Ein anderes Beispiel finden wir in 2. Petrus 3,17: „Ihr nun, Geliebte, da ihr es vorher wisst, so hütet euch, dass ihr nicht, durch den Irrwahn der Ruchlosen mitfortgerissen, aus eurer eigenen Festigkeit fallt. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.“ Was ist das Heilmittel gegen ein Mitgerissenwerden durch allerlei Irrlehren von gottlosen Menschen? Das ist keineswegs zuerst eine intellektuelle Aufgabe, wie es manche wohl denken könnten. Nein, das Heilmittel ist dieses: Wachsen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus! Je mehr man den Herrn Jesus kennt, je mehr man mit seiner Gnade vertraut ist, desto fester steht man auf seinen Füßen.

Der nicht-unterscheidende Christ

Ein drittes Kennzeichen des unreifen Christen hängt eng mit dem zweiten zusammen: Mangel an Unterscheidungsvermögen. Geistliches Unterscheidungsvermögen ist ein Zeichen des Erwachsenseins, und das nicht nur, wenn es um Irrlehren geht, sondern gerade auch positiv. Es geht um Unterscheidungsvermögen im Allgemeinen: Wie sollen wir leben? Was ist Gott wohlgefällig und was nicht? Was ist das Gute und was das Böse?

In Hebräer 5,11-14 lesen wir: „… weil ihr im Hören träge geworden seid. Denn da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürfet ihr wiederum, dass man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die der Milch bedürfen und nicht der festen Speise. Denn jeder, der noch Milch genießt, ist unerfahren im Worte der Gerechtigkeit, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.“ Es ist bemerkenswert, zu sehen, wie leicht Kinder das Böse tun. Das ist nicht deshalb, weil sie von sich aus so bösartig sind, denn auch Kinder, die den Herrn Jesus liebhaben, fallen leicht in das Böse. Die Ursache ist einfach, wie der Text sagt, dass sie in ihren „Sinnen“ noch nicht geübt haben, Gutes und Böses zu unterscheiden. Genau das Gleiche sehen wir bei unreifen Gläubigen; sie sind noch nicht geübt. Geistliches Wachstum ist also eine Übung der „Sinne“ – sagen wir: der Einsichtsfähigkeit –, damit der Gläubige unterscheiden lernt zwischen Gut und Böse. Er lernt, den guten Weg zu wählen und den schlechten zu meiden. Später kommen wir ausführlich auf diese Schriftstelle zurück; jetzt geht es nur darum, zu illustrieren, woran man einen unreifen Gläubigen erkennen kann.

Der gesetzliche Christ

Paulus schreibt an die Galater: „Seid ihr so unverständig? Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden [oder: vollendet werden]?“ (Gal 3,3). „Vollendet“ bedeutet hier so viel wie „erwachsen“ (s. Gal 2). Der Vorwurf des Paulus gegen die Galater war es, dass sie versuchten, „im Fleisch“ erwachsen zu werden. Der Apostel vergleicht das mit einem Zustand der „Unmündigkeit“ (Gal 4,1-3). Was war das „Fleischliche“, das „Unmündige“ bei den galatischen Christen? Dass sie zurückfielen auf gesetzliche Regeln und Gebote, die sie halten wollten, um dadurch bei Gott angenehm zu sein. Aber das bedeutet ein Leben durch die Kraft des eigenen sündigen Fleisches, nicht ein Leben durch die wahre Kraft des Heiligen Geistes!

Viele unreife Christen verhalten sich genauso. Gebote, Verbote und Regeln geben ihrem Leben eine gewisse Übersichtlichkeit, und darum haben sie diese so bitter nötig. Das erwachsene Leben eines Christen ist kompliziert, es werden hohe Anforderungen daran gestellt. Es ist viel einfacher, wenn das Leben sich abspielt zwischen den engen Mauern von Gesetzen, Regeln, Geboten und Verboten. Aber in ihrem Wesen ist diese Gesetzlichkeit ein Zeichen des Mangels an geistlichem Wachstum. Es ist ein Zeichen der geistlichen Kindlichkeit, wenn ein Christ sich zu Hause fühlt in einer solchen beschützten Welt von Gesetzen und Verboten. Es ist viel schwieriger, aus der Freiheit des Geistes zu leben (vgl. Gal 2,4; 3,13; 4,5.23.31; 5.1.13); dazu ist ein gehöriges Maß an geistlichem Erwachsensein nötig.

Der unmotivierte Christ

Petrus beschreibt uns ein fünftes Kennzeichen des unreifen Christen: „Wie neugeborene Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf dass ihr durch dieselbe wachset zur Errettung, wenn ihr anders geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist, zu welchem ihr kommt als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar“ (1Pet 2,2-4). Hier wird gesagt, dass wir eine gute Motivation nötig haben, um geistlich zu wachsen. Diese Motivation beinhaltet, dass wir „geschmeckt“ (oder: geprüft) haben, dass der Herr gütig ist. Die Kostbarkeit des Herrn Jesus ist ein gewaltiger Beweggrund für geistliches Wachstum. Man weiß dann doch, dass das geistliche Wachstum einen immer näher zu Ihm bringt.

Aber für viele gibt es das Problem, dass ihnen nichts beigebracht wurde, wenn es um die Erfahrung geht, dass der Herr gütig ist. Sie sind nicht darin geübt, einen Blick zu bekommen für die Güte und Größe des Herrn Jesus. Sie bleiben kindisch, und das äußert sich zum Beispiel darin, dass sie sich viel lieber mit theologischen Problemen und Fragen beschäftigen. Sie interessieren sich für allerlei Nebensächlichkeiten und verschwenden ihre Energie daran. Sie bleiben unreif, indem sie bei all diesen theologischen Debatten nie zum Kern der Sache vordringen: zum Kennenlernen der Größe, der Herrlichkeit, der Schönheit, der Majestät und der Lieblichkeit unseres Herrn Jesus Christus. Ein herrlicheres Motiv für geistliches Wachstum gibt es nicht. Aber diejenigen Gläubigen, die noch lange nach ihrer Bekehrung unreif bleiben, sprechen wenig über den Herrn. Im Diskutieren über theologische Fragen sind sie sehr eifrig, aber wenn es darum geht, was in ihren Herzen lebt, wenn es um den Herrn geht, darum, was Jesus ihnen praktisch bedeutet, ist nicht mehr viel mit ihnen los. Nicht bei allen, aber viele haben dann nicht mehr viel zu erzählen. Was ist hier das Übel? Mangel an geistlichem Wachstum.

Der fleischliche Christ

Das sechste Kennzeichen geistlicher Unreife umschreibt Paulus mit „Fleischlichkeit“: „Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christo. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht; aber ihr vermöget es auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich“ (1Kor 3,1-3).

Es ist interessant, dass das griechische Wort für „fleischlich“ in Vers 1 (*sarkikos*) und in Vers 3 (*sarkinos*) nicht dasselbe ist. Nur ein Buchstabe ist unterschiedlich, aber im Griechischen ist das trotzdem von Bedeutung. Beim ersten Mal beschreibt Paulus, wie die Korinther waren, als sie zum Glauben kamen. Er konnte damals noch nicht zu ihnen sprechen als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, das bedeutet wörtlich, dass sie damals noch aus „Fleisch“ bestanden. Dasselbe Wort wird mit „fleischern“ übersetzt in 2. Korinther 3,3: „fleischerne [aus Fleisch bestehende] Tafeln des Herzens“. Paulus meint hier nicht unbedingt in einem schlechten Sinn, dass die Korinther damals „fleischerne“ Menschen waren; es ist einfach der Zustand eines Neugeborenen, der noch nicht die Zeit gehabt hat, um zum Herrn hin zu wachsen und sich mit Ihm zu füllen. Sie sind noch von sich selbst erfüllt. Sie preisen Ihn, sie sind dankbar für die Vergebung, aber sie müssen noch alles lernen. Vor allem müssen sie lernen, von sich selbst weg zu sehen und ihr Herz völlig auf Christus zu richten. Den Zustand, in dem sich Neugeborene befinden, kennzeichnet Paulus daher als „Fleisch“. Die

neubekehrten Korinther hatten das neue Leben, sie hatten Vergebung, sie hatten Erlösung, aber sie kannten den Herrn noch nicht wirklich. Paulus konnte daher zu ihnen nur sprechen wie zu kleinen Kindern im Glauben.

Aber, sagt er gleichsam, das war damals; als ihr Neubekehrte wart, war es normal, dass ihr Babys wart. Heute aber betragt ihr euch immer noch wie kleine Kinder. Und dann sagt er in Vers 3 noch einmal, das sie „fleischlich“ sind, aber jetzt gebraucht er das etwas andere Wort *sarkikos*. Das Wort meint nicht den normalen Zustand eines Neugeborenen, sondern einen sündigen Zustand (vergleiche dasselbe Wort in 2Kor 1,12; 10,4; 1Pet 2,11). Die Korinther waren inzwischen schon einige Jahre älter. Sie sollten längst einen bestimmten Zustand des Erwachsenseins erreicht haben. Aber leider ließen sie sich nicht durch den Geist leiten – was eigentlich der Fall sein sollte –, sondern durch das Fleisch. Und woran konnte man das merken? An der Eifersucht, die sie gegeneinander hatten, und an dem Streit, den sie miteinander führten. Das sind Dinge, die man sogar bei Neubekehrten oft nicht antrifft. Aber bei diesen „großen Menschen“, die jedoch nicht erwachsen waren, kamen solche Dinge ans Licht.

Heutzutage gibt es viele Gemeinden, die vergiftet werden durch Eifersucht und Streit. Manchmal ist ein regelrechter Machtkampf zwischen führenden Figuren im Gang, die sich gegenseitig die Leitung über eine Gemeinde oder eine Gruppe von Gemeinden streitig machen. Oder man streitet lautstark über allerlei lehrmäßige oder praktische Nichtigkeiten, nicht etwa weil die Grundlagen des christlichen Glaubens auf dem Spiel ständen, sondern weil man darauf aus ist, selbst Recht zu behalten. Wie kommt das? Solche Menschen sind wohl Gläubige, aber von geistlichem Wachstum haben sie offenbar wenig gehört, auf jeden Fall wissen sie wenig damit anzufangen. Darum ist die Predigt über geistliches Wachstum und über die Mittel, durch die man zur geistlichen Reife gelangen kann, so wichtig. Jeder kann wohl einmal in Eifersucht oder Streit verfallen; das kann dem reifsten Gläubigen noch passieren. Aber wenn die gesamte Lebenshaltung einer solchen Person durch solche Sünden gekennzeichnet wird, ist so jemand ein „fleischlicher“ Gläubiger, der noch wenig von geistlicher Reife begriffen hat.

„Stille Zeit“

Wir werden es noch ausführlicher sehen, dass es für das geistliche Wachstum sehr wichtig ist, dass man sich Zeit nimmt für die geistlichen Dinge Gottes. Ich muss euch bekennen, dass ich zum ersten Mal den Ausdruck „Stille Zeit“ hörte, als ich zum Studium ging. Ich hörte darüber von gläubigen Mitstudenten. In meiner Jugend hatte ich nie etwas darüber vernommen – ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern. Geistliches Wachstum, eine persönliche Beziehung mit dem Herrn aufbauen, stille Zeit haben, ganz allgemein: über das sprechen, was uns innerlich beschäftigt, Zeugnis ablegen von unserer Beziehung zum Herrn und dem, was wir in dieser Beziehung gelernt haben, alle diese Dinge waren wenig Realität für mich. In den Gemeinden, in denen ich mich bewegte, ging es vielmehr um lehrmäßige Fragen; auf Konferenzen konnte man stundenlang darüber diskutieren. Aber es gab nicht so oft jemanden, der einmal wirklich aus seiner eigenen Seele sprach über seine eigenen Schwachheiten und Erfahrungen, um andere zu ermutigen, die mit den selben Dingen zu kämpfen hatten. Es gab wenig Predigten, die uns tief innerlich ansprachen, um unsere

persönliche Beziehung zum Herrn zu vertiefen und uns in Ihm geistlich wachsen zu lassen.

Es ist kein Wunder, dass wir auch in der Schrift von verschiedenen Aposteln hören, dass so viel Neid und Streit unter Gläubigen sein kann (vgl. Röm 13,13; 2Kor 12,20; Gal 5,20.21; Jak 3,14-16; 4,1.2). Christen sind getauft, sie haben ein Bekenntnis abgelegt, sie nehmen am Abendmahl teil, und dann denken sie oft halb unbewusst, dass sie „es“ nun wohl erreicht haben. Wenn du nur treu die Zusammenkünfte besuchst und am Abendmahl teilnimmst, wird als selbstverständlich angenommen, dass „es“ bei dir wohl in Ordnung ist. Aber wer hat dich denn einmal gefragt, wie es bei dir innerlich aussieht? Ob du noch Freude im Herrn erlebst? Wie es um deine persönliche Beziehung zu Ihm steht? Welche geistlichen Fortschritte du im vergangenen Jahr gemacht hast?

Leider wird dem viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Und das ist einer der Gründe, warum es vor allem so viel Streit und Missgunst unter Gläubigen gibt. Wir betragen uns geistlich oft noch wie Kinder (ich sage absichtlich „wir“, denn ich will mich in dieser Hinsicht sicher nicht über andere erheben). Wir betragen uns wie Unmündige, wenn wir zulassen, dass ganze Gemeinden durch solche Dinge wie Eifersucht und Zank vergiftet werden.

Der weltliche Christ

Wir kommen zum siebten und letzten Kennzeichen des unreifen Christen: „Und seid (oder: werdet) nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung [eures] Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Röm 12,2). Aha, denken manche, das ist bekanntes Gebiet; Weltförmigkeit, dagegen sind wir auch. Und dann bekommt man eine ganze lange Liste von allerlei Äußerlichkeiten, die als „weltliche“ Dinge für uns Tabu sein sollten. Aber darum geht es in Römer 12 nun eben überhaupt nicht (in erster Linie). Es geht da um die Weltförmigkeit in unserem Denken, um das, was in unserem Inneren vor sich geht. Es gibt leider ziemlich viele Christen, die äußerlich, in ihrem Benehmen, einen sehr frommen Eindruck machen, und ich meine das bestimmt nicht herabsetzend. Aber informiert sich denn irgendwann einmal jemand über die Einstellung ihres Herzens? Wenn man in ihr Leben hineinsehen könnte, könnte man zum Beispiel bemerken, dass es beim Umgang solcher Christen miteinander nicht geistlicher zugeht als zwischen Menschen aus der Welt. Wenn man ihnen gut zuhören würde, könnte man bemerken, dass ihr gesamtes Denkmuster, ihre Sicht der Dinge, sich nicht sehr unterscheidet von derjenigen der gewöhnlichen Weltmenschen. Sie mögen ihren Sonntagsanzug anhaben, und natürlich: Sie glauben an Gott und sein Wort; aber von innen heraus ist ihre Mentalität, ihre Denkhaltung, ihre Lebenseinstellung nicht viel besser als die der Ungläubigen.

Wie kommt das? Weil sie nicht oder zu wenig den Prozess der „Erneuerung“ in ihrem Leben durchgemacht haben. Mit anderen Worten: Sie haben wenig oder kein geistliches Wachstum erlebt. Sind sie denn keine Gläubigen? Doch, sicher, Paulus schreibt hier an Gläubige, die in ihrem Denken erneuert werden müssen. Denn die Tatsache, dass jemand ein Gläubiger geworden ist, bedeutet noch nicht automatisch, dass seine Denkeinstellung und sein Lebensstil plötzlich insgesamt der von Christus geworden sind. Dazu ist eine echte Metamorphose oder Transformation notwendig; das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes

„Veränderung“ hier. Wer einen Anfang macht mit wirklichem geistlichen Wachstum, wird schon bald entsetzt sein über das weltförmige Denken in sich selbst und in anderen. So jemand wird immer mehr danach verlangen, dass sein ganzes Denken, sein ganzes inneres Erleben und sein ganzer Lebensstil auf Christus hin ungeformt werden.

Der wachsende Christ

Wir wollen jetzt einmal die positive Seite ansehen: die Kennzeichen des wahren geistlichen Wachstums. Vielleicht ist das Allererste, auf das wir achten müssen, die Frage, was das Endziel des geistlichen Wachstums ist. Gut zu wachsen, bedeutet unter anderem, in die richtige Richtung zu wachsen. Manche Jugendliche wachsen mehr in die Breite als in die Länge, und das ist bestimmt nicht gut. Um beurteilen zu können, ob man auf eine gute Weise wächst, muss man einen Maßstab haben. Das gilt sowohl für das körperliche als auch für das geistliche Wachstum. In Kinderzimmern sieht man oft die Messlatten, an denen das Kind immer ablesen kann, wie viel es nun wieder gewachsen ist. Es wäre schön, wenn wir im geistlichen Sinn auch eine solche „Messlatte“ hätten, an der wir unser geistliches Wachstum ablesen könnten. Es ist wesentlich schwieriger, zu beurteilen, ob man geistlich, als ob man körperlich gewachsen ist. Kurz vor einem Vortrag über geistliches Wachstum fragte ich meine Frau: „Ich muss heute über geistliches Wachstum sprechen; was meinst du, bin ich im vergangenen Jahr noch geistlich gewachsen?“ Nach einigem Nachdenken antwortete sie: „Ein bisschen, glaube ich.“

Und du? Bist du im vergangenen Jahr geistlich gewachsen? Die Frage scheint wichtig genug. Ich meine nicht, gewachsen in Bibelkenntnis, wenn das auch an sich wichtig und nützlich ist. Nein, ich meine: wirklich geistlich erwachsener geworden. Vielleicht sagst du: Ich weiß eigentlich nicht richtig, was ich mir darunter vor stellen soll. Darum ist es so wichtig, dass wir zuerst eine gute Zielsetzung haben, dass wir zuerst sehen, wohin unser geistliches Wachstum führen soll. Zuerst müssen wir einen guten Maßstab haben. Wenn man wächst, aber man nicht weiß, in welche Richtung man eigentlich wachsen soll, könnte es wohl auch einmal die verkehrte Richtung sein. Wir müssen ein Ziel, einen Maßstab haben. Wo soll es hingehen mit unserem Wachstum?

Übersetzt aus *Op de Hoogte,* Vaassen, NL, Jg. 5, Nr. 1, Herbst 1997, S. 10–15

Übersetzung: Frank Schönbach

Teil 2: Geistliches Erwachsensein

Geistliches Erwachsensein

In welche Richtung geht das geistliche Wachstum? Was ist das Endziel des Erwachsenwerdens? Dazu wollen wir einmal das Wort „erwachsen“ im NT ansehen. Es ist die Übersetzung des griechischen Wortes *teleios*, das auch oft mit „vollkommen“ übersetzt wird. Das Wort ist abgeleitet von einem Zeitwort, das unter anderem so viel bedeutet wie: „vollenden“, „zu Ende führen“, „ans Ziel bringen“. Wer „erwachsen“ oder „vollkommen“ ist, hat ein bestimmtes Ziel (gr.: *telos*) erreicht. Das Ziel muss nicht immer mit geistlichem Wachstum zusammenhängen; tatsächlich wird *teleios* für drei ganz verschiedene Dinge gebraucht, und nur eines davon ist geistliches Wachstum. Darum sehen wir zuerst auf die beiden anderen Bedeutungen.

In Hebräer 10,14 lesen wir: „Denn durch *ein* Opfer hat er für immer die vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ Dieser Vers steht im Gegensatz zu Hebräer 9,9, wo die Rede ist von „Gaben und Schlachtopfern“, „die dem Gewissen nach den nicht vollkommen machen können, der den Gottesdienst übt“, und zu Hebräer 10,1, wo von dem Gesetz gesagt wird, dass es „mit denselben Schlachtopfern … die Hinzunahenden niemals vollkommen machen kann“. Dies ist eine Form der „Vollkommenheit“, die nichts mit geistlichem Wachstum zu tun hat. Im Gegenteil: In dem Augenblick, dass jemand zum Glauben kommt, ist er bereits „vollkommen“ in dieser Bedeutung: Ein für alle Mal sind seine Sünden vergeben, er wird niemals ins Gericht kommen, denn das Gericht wurde durch Christus getragen. Der Gläubige ist ein Kind Gottes geworden, er ist vom ersten Augenblick seines Glaubenslebens an passend für den Himmel (vgl. Kol 1,12). Wenn er auch sein Leben lang ein Baby im Glauben bleiben würde, dann wäre das wohl tief bedauerlich, aber wenn er wirklich ein Kind Gottes ist, ist er trotzdem für ewig gerettet. Dies ist also eine Vollkommenheit, der nichts hinzuzufügen bleibt. Wer wiedergeboren ist, ist unmittelbar passend für den Himmel.

Das ist die erste Bedeutung von *teleios*. Wir überspringen eben die zweite und kommen zur dritten Bedeutung. Das ist die „Vollkommenheit“, die wir erst erreichen werden, wenn wir bei Christus in der Herrlichkeit sind. Davon sagt Paulus: „Nicht dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge … Ich jage zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.“ Aber er sagt dann direkt dahinter: „So viele nun vollkommen sind, lasst uns also gesinnt sein; und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dieses offenbaren“ (Phil 3,12-15). Hier gebraucht er das Wort *teleios* innerhalb weniger Verse in zwei verschiedenen Bedeutungen: zuerst im Sinn der Vollkommenheit, die wir erst erreichen, wenn wir „das Ziel der himmlischen Berufung Gottes“ erreicht haben, dann aber im Sinn von geistlich erwachsen! Die erste der zwei Bedeutungen kommt im NT nicht so oft vor. Wohl finden wir in Hebräer 11,40 und 12,23 noch den Begriff „Vollkommenheit“, der dort auf die Auferstehung hinzuweisen scheint. Diese Bedeutung des Begriffes „vollkommen“ ist nicht schwer zu verstehen. Wir werden erst wirklich

vollkommen sein, wenn wir die ewige Glückseligkeit erreicht haben. Dann werden wir das Fleisch nicht mehr an uns tragen, das uns hier auf der Erde noch immer zur Sünde verleiten kann. Und wir werden dann auch den vollkommenen Auferstehungsleib besitzen und daher befreit sein von allen leiblichen Beschwerden durch Schmerzen und Altwerden.

Insgesamt finden wir also drei Bedeutungen des Begriffes „vollkommen“. Zum Ersten sind wir vollkommen, das heißt erlöst von Sünden und passend für den Himmel, vom Augenblick unserer Bekehrung an. Als Zweites – und darum geht es uns jetzt – bedeutet „vollkommen“ auch das Endziel unseres geistlichen Wachstums. Drittens werden wir vollkommen sein im Himmel, das heißt erlöst von unserer alten Natur und vom sterblichen Leib. Wenn *teleios* diese Bedeutung hat, können wir es auch mit dem Wort „erwachsen“ wiedergeben.

Seid vollkommen

Wir wollen jetzt zuerst fünf Schriftstellen ansehen, wo *teleios* zwar in Verbindung steht mit „Erwachsensein“, aber wo die Botschaft des geistlichen Wachstums weniger im Vordergrund steht. In anderen Texten ist das viel deutlicher; die werden wird anschließend besprechen. Der erste von diesen Texten ist Matthäus 5,48: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ Das ist ein Auftrag des Herrn Jesus an seine Jünger. Wenn es um die beiden anderen Bedeutungen von *teleios* geht, kann niemals von einem Auftrag die Rede sein. Einerseits ist jeder Wiedergeborene schon „vollkommen“ im Sinn von „geeignet für den Himmel“; das braucht man ihm also nicht mehr aufzutragen. Andererseits wird der Wiedergeborene auf der Erde niemals „vollkommen“ werden im Sinn von „befreit von der sündigen Natur und dem sterblichen Leib“; das braucht man ihm also auch nicht aufzutragen. Nein, es gibt nur eine Bedeutung von *teleios*, die einen Auftrag beinhaltet: „Werdet geistlich erwachsen!“ Unser himmlischer Vater ist vollkommen in seinem Wesen. Dieses vollkommene Wesen soll im Leben des Jüngers widergespiegelt werden. Das geht nicht von selbst, denn sonst brauchte es dem Jünger nicht aufgetragen werden. Nein, er soll wirklich danach streben, dieses Bild von Gott widerzuspiegeln. Er soll „vollkommen“ im Sinn von „erwachsen“ werden, und daher soll er nach geistlichem Wachstum jagen.

Zu dem reichen jungen Mann sagte der Herr Jesus: „Wenn du vollkommen sein willst, so gehe hin, verkaufe deine Habe und gib den Armen, und du wirst eine Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach“ (Mt 19,21). Tatsächlich war dieser junge Mann, so müssen wir annehmen, noch nicht einmal wiedergeboren. Doch deutet der Herr ihm gegenüber an, was echte Jüngerschaft beinhaltet. Wahrer Gottesdienst ist nicht nur ein (äußeres) Einhalten einer Anzahl von Geboten (Mt 19,20). Worum es geht, ist Vollkommenheit, das ist vollkommen wahre, völlige Hingabe an Gott und seinen Christus, von innen aus dem Herzen heraus, die sich dann auswirkt in allen unseren Worten und unserem Verhalten. Auch der frisch Bekehrte muss dabei noch viel lernen. Was das betrifft, beinhaltet diese „vollkommene“ Jüngerschaft doch auch wieder ein Element des geistlichen Wachstums. „Jünger“ bedeutet nämlich „Lehrling“.

In Galater 3,3 sagt Paulus: „Seid ihr so unverständig? Nachdem ihr im Geiste angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden [andere übersetzen: vollkommen werden]?“ Es kann sein, dass „vollkommen werden“ hier im Gegensatz zu „anfangen“ steht und deshalb einfach

„beenden“ bedeutet. Aber es scheint mehr auf der Hand zu liegen, an die stärkere Bedeutung „vollkommen (gemacht) werden“ zu denken. Paulus meint das natürlich in einem ironischen Sinn, mit Anspielung auf die Irrlehrer, die den Galatern weismachten, dass sie einen „vollkommeneren“ Weg als den, den Paulus sie gelehrt hatte, kennenlernen würden, wenn sie sich unter die Autorität des Gesetzes stellen würden. Wie viel „vollkommener“ wird das Christenleben, wenn man neben allem typisch Christlichen auch noch die jüdischen Speisevorschriften, die reichen jüdischen Festtage, die jüdischen Riten und Zeremonien kennenlernt … Hier geht es also um ein falsches Bild des geistlichen Erwachsenseins: Der judaistische Christ soll angeblich „vollkommener“ sein als der nicht-jüdisch beeinflusste Christ.

In Kolosser 4,12 sagt Paulus: „Es grüßt euch Epaphras, … der allezeit für euch ringt in den Gebeten, auf dass ihr stehet vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes.“ Etwas Ähnliches finden wir in Jakobus 1,4: „Das Ausharren habe ein vollkommenes Werk, auf dass ihr vollkommen und vollendet seid.“ Wie in Matthäus 5,48 geht es hier um den Wunsch oder Befehl, dass die Gläubigen „vollkommen“ sein sollen. Das bedeutet also so viel wie einen Auftrag, „geistlich“ zu sein oder „heilig“ zu sein in ganz praktischem Sinn oder das Bild von Gottes Wesen darzustellen usw. Das alles sind Dinge, die geistliches Wachstum erfordern. In allen diesen Fällen könnte man den Wunsch oder Auftrag wiedergeben mit: „Wachse!“, so wie in 2. Petrus 3,18: „Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ – „Seid vollkommen“ bedeutet: „Seid (oder: werdet) erwachsen.“

Werdet erwachsen

Das führt uns zu Schriftstellen, in denen die Botschaft des geistlichen Wachstums deutlicher im Vordergrund steht. So sagt Paulus in 1. Korinther 14,20: „Brüder, werdet nicht Kinder am Verstande, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstande aber werdet Erwachsene.“ Paulus stellt hier die „Erwachsenen“ den „(kleinen) Kindern“ gegenüber. Gläubige müssen es sich abgewöhnen, auf Dauer wie kleine Kinder zu denken, wie es Paulus kurz vorher in 1. Korinther 13,11 sagt: „Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war.“ Dort soll es hingehen! Wenn jemand gerade zum Glauben gekommen ist, ist er noch ein Baby, und es ist nicht schlimm, wenn er sich noch wie ein Baby im Glauben verhält. Aber das kann nicht immer so weitergehen. Das Baby soll ein Krabbelkind, das Krabbelkind ein Jugendlicher, der Jugendliche ein junger Mann, der junge Mann ein Erwachsener werden. Gläubige können und dürfen nicht immer weiter so denken wie frisch Bekehrte; sie sollen in ihren Überlegungen erwachsen werden. In 1. Korinther 14 sagt Paulus dies in Bezug auf den Gebrauch, den die Korinther von der Zungenrede machten. Sie gingen mit der Gabe auf eine kindliche, um nicht zu sagen kindische Weise um. Paulus sagt dazu gleichsam: Denkt doch nach! Hört doch mal auf, wie Kinder zu denken! Ihr sollt in eurem Denken erwachsen werden!

Schon früher in seinem ersten Brief an die Korinther hatte Paulus etwas Ähnliches gesagt, nämlich in 1. Korinther 2,6: „Wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen“, oder, wie man es auch übersetzen kann: „unter den Erwachsenen“. In einem bestimmten Sinn ist die Weisheit, über die er hier spricht und über die wir schon früher sprachen, natürlich für alle Gläubigen gedacht. Aber in der Praxis steht man für diese Weisheit umso mehr offen, je mehr

man geistlich erwachsen ist. Dass das hier offensichtlich der Sinn ist, zeigt sich aus 1. Korinther 3,1.3: „Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht, aber ihr vermöget es auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich.“ Paulus nimmt es hier den Korinthern übel, dass sie sich noch immer wie kleine Kinder verhielten, die noch keine feste Nahrung vertragen können. Darum standen sie auch nicht völlig offen für die „Weisheit“, über die Paulus hier spricht. Es gibt Nahrung für Babys im Glauben, aber es gibt auch Nahrung für die geistlich Erwachsenen, eine Nahrung, an der die Babys noch kein Interesse haben, oder die sie noch nicht vertragen können.

Es war natürlich der große Wunsch des Apostels, dass die Gläubigen erwachsen würden, damit sie diese bessere Nahrung auch zu sich nehmen könnten! Die Nahrung hat doch zu tun mit „dem Herrn der Herrlichkeit“ (1Kor 2,7). Ein Zeichen des geistlichen Erwachsenseins ist, dass erwachsene Christen erfüllt sind von Christus und sein Bild in dieser Welt darstellen. Sie stellen nicht mehr sich selbst dar, wie es fleischliche Gläubige gern tun oder wie die Korinther es taten, die mit ihrer Zungenrede prahlten. Das ist jedenfalls ein Zeichen geistlicher Unreife. Wer erwachsen ist, ist nur noch voll von Christus, und an dem Erwachsenen ist nur noch Christus zu sehen. Darauf war der Dienst von Paulus gerichtet: „… Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, auf dass wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen“ (Kol 1,27.28).

Mit anderen Worten: Paulus verkündigte Christus, nicht allein an Ungläubige, sondern auch an Gläubige, damit diese erwachsen würden in Ihm. Sieh einmal auf das strahlende Bild, das Paulus von seinem Herrn zeichnet im ganzen Kapitel Kolosser 1! Wie viel „Geschmack“ hat der Gläubige für dieses Bild entwickelt? Wie viele Christen gibt es doch, die ausschließlich auf ihre irdischen Segnungen gerichtet sind, auf ihre Gaben und Talente, auf ihre eigenen Aktivitäten für den Herrn, und so wenig auf den Herrn selbst. Das ist geistlich unreif. Der ausgewachsene Christ ist nicht mehr auf sich selbst gerichtet, sondern auf Christus gerichtet; das ist es, was Paulus in 1. Korinther 3,1-3 „fleischlich“ bzw. „geistlich“ nennt.

Übersetzt aus *Bode van het heil in Christus*, Vaassen, NL, Jg. 140, Nr. 7/8, Juli/August 1997, S. 150–154

Übersetzung: Frank Schönbach

Teil 3: Der erwachsene Christ

Einleitung

Wir kommen in diesem zweiten Artikel über geistliches Wachstum zu den beiden deutlichsten Schriftstellen über geistliches Erwachsensein, nämlich Epheser 4,11-16 und Hebräer 5,12-14. Der erste Text sagt, dass Christus seiner Gemeinde Gaben gegeben hat, „zur Vollendung der Heiligen …; bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus; auf dass wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre …, sondern … lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib … für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe“. Hier erfahren wir eine ganze Anzahl besonders wichtiger Dinge in Bezug auf das geistliche Wachstum.

Vier Punkte, um geistlich zu wachsen

1. Als Erstes lernen wir, dass Christus bestimmte Mittel zur Verfügung gestellt hat, um unser Wachstum zu bewirken. Das sind die Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, die gegeben sind, um die Heiligen zu „vollenden“, das heißt erwachsen werden zu lassen (hier steht nicht *teleios,* sondern ein anderes Wort, das wir später noch besprechen werden).

2. Zum Zweiten lernen wir hier, was ein typisches Kennzeichen von „Unmündigen“ oder „kleinen Kindern“ ist: Sie haben noch kein Unterscheidungsvermögen. Genau wie buchstäbliche kleine Kinder es manchmal tun, laufen geistliche „Knirpse“ nur allzu leicht mit „fremden Männern“ mit. Sie laufen ohne Weiteres den fremdartigsten Irrlehren hinterher. Darum müssen sie erzogen werden, damit sie die Wahrheit von den Lügen unterscheiden lernen.

3. Als Drittes lernen wir hier, dass geistliches Wachstum nicht eine rein individuelle Angelegenheit ist, sondern auch einen gemeinschaftlichen Aspekt beinhaltet: Wir sollen zusammen zu dem Haupt des Leibes hinwachsen, zu Christus, der das Wachstum bewirkt, nicht allein das der einzelnen Gläubigen, sondern auch des Leibes als Ganzem.

4. Als Viertes lernen wir hier – und das ist das Wichtigste –, wohin wir wachsen sollen: Christus ist das große Endziel. Das wird hier ganz ausführlich formuliert: „zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus“. In manchen Kinderzimmern ist eine „Messlatte“ an der Wand befestigt, an der die Kinder abmessen können, wie ihr Wachstum vorangeht. So zeigt Paulus hier auch eine „Messlatte“, einen „Maßstab“, um unser geistliches Wachstum daran „abzumessen“.

Dies ist nämlich das volle „Maß“, das wir wachsend erreichen sollen: „das Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus“. Der „erwachsene Mann“, von dem hier die Rede ist, ist in der Tat „erwachsen“, wenn er dieses Maß erreicht hat. Wie „buchstäblich“ hier an Wachsen gedacht wird, zeigt sich aus dem Wort für den „vollen Wuchs“ (Ausgewachsensein). An anderer Stelle wird das betreffende griechische Wort nämlich gebraucht, um jemandes Lebenslänge anzudeuten, oder auch jemandes Leibeslänge (Lk 19,3).

Wie wichtig ist dieses Maß! Hier wird deutlich bestätigt, was wir in einem anderen Artikel sahen in Verbindung mit der Auserwählung. Gott hat uns dazu vorherbestimmt, seinem Sohn zu gleichen. Und jetzt finden wir sozusagen, dass wir erst dann erwachsen sind, wenn wir tatsächlich Christus gleichen! Wir sollen „heranwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Eph 4,15). Jedes Glied des Leibes des Christus soll immer mehr die Charakterzüge des Hauptes dieses Leibes zeigen. Das geht nicht an unserer Verantwortlichkeit vorbei. Es ist der Leib, der „für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe“ – aber das tut der Leib doch „aus ihm“ (Eph 4,16)! Wir sollen selbst die Verantwortung dafür auf uns nehmen, dass wir wachsen; aber Er ist derjenige, der uns dazu seine Kraft und seine Leitung schenkt. Er gibt die Gaben, die zu unserem Wachstum dienen (Eph 4,11-16), Er ist die Quelle, von der aus das Wachstum geschieht, und Er ist auch das Endziel, wohin unser Wachstum unterwegs ist. Von Anfang bis Ende dreht sich alles um Ihn; und unser Wachstum ist vollendet, wenn Er auch tatsächlich alles für uns und alles in uns ist. Das ist der neue Mensch, sagen wir: Christus alles und in allen (Kol 3,11).

Vom ABC zum XYZ

Vielleicht scheint der letzte Text, in dem wir den Begriff „erwachsen“ finden, uns von Christus wegzuführen; sein Name wird darin zumindest nicht genannt. Aber wir werden gleich sehen, dass es sich auch hier um Ihn dreht. Wir finden den Text in Hebräer 5,12-14: „Ihr bedürfet wiederum, dass man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die der Milch bedürfen und nicht der festen Speise. Denn jeder, der noch Milch genießt, ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen.“

Gerade vorher hat der Schreiber des Hebräerbriefes über den Sohn Gottes gesprochen und über den mühevollen Weg, den Er gehen musste, um zur Bestätigung seines Amtes als Hoherpriester zu kommen. Direkt vor unserem Text wird Christus beschrieben als „durch Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks“ (Heb 5,10) Dann geht der Text weiter: „Über diesen haben wir viel zu sagen, und was mit Worten schwer auszulegen ist, weil ihr im Hören träge geworden seid“ (Heb 5,11). Das Thema betreffs Christus als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks ist „schwierig“, nicht weil es so kompliziert ist, sondern weil man dazu die richtige geistliche Gesinnung haben muss! Wenn das Herz nicht warm ist für den Herrn Jesus, klagt ein Christ nur allzu schnell, dass „alles so schwierig ist“ – aber, so sagt der Schreiber, das ist, „weil ihr im Hören träge geworden seid“.

Er hat in der Tat gewaltige Dinge über Christus als den wahren Melchisedek zu sagen. Das folgt später in Hebräer 7,1-3, mit dem Schlusssatz: „Schaut aber, wie groß dieser war!“ (Heb 7,4). Geistlich erwachsene Christen haben ein Herz, das so voll ist von Ihm, dass es bei einer so prachtvollen Beschreibung, eigentlich einer Beschreibung von Christus selbst, von selbst mitschwingt. Aber weil die Hebräer nicht geistlich erwachsen waren, folgt erst einmal ein langer Einschub von Kapitel 5,11 bis zum Ende von Kapitel 6. Dort hören wir, wodurch es kam, dass die Hebräer für diese Belehrung noch nicht reif waren. Sie waren schon so lange bekehrt, dass sie eigentlich selbst Lehrer dieser Wahrheiten hätten sein sollen. Aber nein, sie waren Babys geblieben. Es ging hier nicht um eine rein intellektuelle Erkenntnis der Wahrheit, sondern gerade um eine ganz praktische Erkenntnis. Das ist eine Erkenntnis, die es dem Gläubigen ermöglicht, „sowohl das Gute als auch das Böse zu unterscheiden“ (Heb 5,14). Wahre Erkenntnis von Christus ist „erwachsene“ Erkenntnis, die es Gläubigen möglich macht, den Weg des Gehorsams zu gehen, den Weg, der zur Ehre Gottes und des Christus ist.

Was war das Problem der Hebräer? Sie hatten eine ganze Menge Probleme, aber das Problem, das hier im Vordergrund steht, ist, dass sie steckengeblieben waren in „den Elementen des Anfangs der Aussprüche Gottes“ (Heb 5,12). Darauf kommt der Schreiber später noch einmal zurück: „Deshalb, das Wort vom Anfang des Christus [zurück]lassend, lasst uns fortfahren zum vollen Wuchs und nicht wiederum einen Grund legen mit der Buße von toten Werken und dem Glauben an Gott, der Lehre von Waschungen und dem Hände-Auflegen und der Totenauferstehung und dem ewigen Gericht“ (Heb 6,1.2). Obwohl ihre Lebensumstände ganz anders sind als bei diesen Hebräern, gibt es auch heute noch viele Christen, die niemals weiter kommen als bis zum ABC des christlichen Glaubens. In manchen Kreisen wird ununterbrochen beinahe ausschließlich über die elementaren Dinge gesprochen. Ich nenne ein paar Beispiele, obwohl das immer riskant ist; ich erwähne sie deshalb ausdrücklich mit dem Zusatz „ohne jemand damit zu nahe treten zu wollen“. Menschen kommen zur Bekehrung, indem sie das Evangelium hören, aber sie bleiben danach in einer Gemeinde hängen, wo jeden Sonntag nur dieses Evangelium zu den Sündern gepredigt wird, so dass sie niemals weiterkommen. Andere hören fast Sonntag für Sonntag über die Notwendigkeit der Taufe mit dem Heiligen Geist und bekommen dadurch das Gefühl, dass das Christenleben nicht weiter reicht als zur Zungenrede und zum Toronto-Segen. Von weiterem geistlichem Wachstum ist keine Rede. Wieder andere werden fast jeden Sonntag mit dem Gesetz konfrontiert, „um dieses aus Dankbarkeit zu tun“, und denken, dass das Christenleben hauptsächlich aus diesem „Du sollst nicht …“ besteht. Kein Wunder, dass sie nicht wachsen. Wieder andere denken, dass das Christenleben hauptsächlich besteht aus Dingen wie „Kein Fernsehen, keine Hosen für Frauen, keine Sonntagsarbeit“ (achte auf das dreifache „Kein“!). Kein Wunder, dass sie nicht wachsen. Wieder andere sprechen immer über die „Freude des Bundes“, aber können wenig erzählen über ihre persönliche Beziehung zum Herrn Jesus. Kein Wunder, dass sie nicht wachsen. Wieder andere sprechen ständig von „Absonderung“ und „Reinheit“, aber es zeigt sich wenig Freude aus einer erlebten Beziehung zum Herrn. Kein Wunder, dass sie Unmündige bleiben.

Beachte bitte: An sich sind manche dieser Dinge wohl sehr wichtig. Darum geht es hier überhaupt nicht. Was Hebräer 6,1.2 aufzählt, sind an sich auch alles sehr wichtige Dinge. Worum es geht, ist, dass so viele Christen niemals weiterkommen. Sie bleiben in diesem ABC des Glaubens stecken. Man sieht das auch an der Tatsache, dass sie diese Dinge oft mit

einer bemerkenswerten Eifersucht und Streitbarkeit bewachen und verteidigen – Eigenschaften, die Paulus in 1. Korinther 3,1-3 als Kennzeichen von Unmündigkeit nennt. Je weniger die Gläubigen die Freuden kennen, die dem geistlich Erwachsenen zuteilwurden, umso mehr klammern sie sich an diesem ABC fest, das so typisch für die Unmündigen ist. Sie gehen dafür durch Dick und Dünn. Aber sie wachsen nicht. Wenn sie geistlich erwachsen würden, würden sie dieses ABC gewiss weiterhin wichtig finden, aber in der Gesamtschau des Christenlebens würden sie ihm doch eine untergeordnete Rolle zuteilen. Für manche ist es schon fast ein Frevel, so etwas zu sagen, so wichtig sind ihre eigenen Schibboleths für sie. Aber wenn Christen heranwachsen, fangen sie an zu verstehen, dass es nichts gibt, was hinausgeht über die „Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit, sowohl jetzt als auch auf den Tag der Ewigkeit“ (2Pet 3,18). Von den „Vätern“, das ist den geistlich Erwachsenen, nennt Johannes nur *ein* Kennzeichen, und das ist, dass sie Ihn kennen, der von Anfang ist (1Joh 2,13.14). Das ist alles!

Aber damit ist auch alles gesagt. Diejenigen, für die Christus alles ist, verachten das ABC nicht; aber sie betrachten es genau als das, was es ist: als ABC und mehr nicht. Ich habe in meinem Leben viele Briefe bekommen von Christen, die sich fürchterlich den Kopf zerbrechen um eine Kleinigkeit. Einige scheinen ihr ganzes Leben einzusetzen für die Frage, ob Christus nun am Mittwoch, am Donnerstag oder am Freitag gestorben ist. Andere machen ein lebenswichtiges Thema daraus, dass das Abendmahlsbrot unbedingt ungesäuert und der Abendmahls-„Wein“ unbedingt unvergoren sein muss. Wieder andere regen sich auf über den „okkulten“ Charakter zum Beispiel der Narnia-Geschichten[1] oder der Homöopathie. Wieder andere sind vor allem „gegen“ irgendetwas: gegen gemischtes Schwimmbad, gegen Sport am Sonntag (in welcher Form auch immer), gegen Impfungen, gegen kirchliche Dialoge, gegen Jugendarbeit usw. Aber ich fürchte, dass alle diese Anstrengung nur allzu oft ein Zeichen geistlicher Armut ist.

Übersetzt aus *Bode van het heil in Christus*, Vaassen, NL, Jg. 140, Nr. 9, September 1997, S. 173–177

Übersetzung: Frank Schönbach

Anmerkungen

[1] Anm. d. Übers.: Der Autor ist C.S. Lewis.

Teil 4: Geistliches Vollkommenwerden

Leitverse: 2. Timotheus 3,17; 2. Korinther 13,11; Epheser 4,12; Hebräer 13,20; 1. Petrus 5,10

Was bedeutet „vollendet“ oder „vollkommen“?

Es gibt im NT ein griechisches Wort, das manchmal mit „vollkommen“ oder „vollendet“ übersetzt wird und in diesem Sinn oft die Bedeutung von „erwachsen“ hat. Es geht um das Zeitwort *katartizo*, das so viel bedeutet wie „in Ordnung bringen, zurechtmachen, zurüsten“. Es ist abgeleitet von einem Wort *artios*, das in 2. Timotheus 3,17 mit „vollkommen“ übersetzt ist: „… auf dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt (oder: zugerüstet)“, wobei des Wort „geschickt/zugerüstet“ von einem verwandten Wort abgeleitet ist: *exartizo*. Es gibt verschiedene Texte, in denen Formen von *katartizo* vorkommen, die übersetzt werden mit „vollkommen machen“ oder „vollkommen/vollendet“, worin dann der Gedanke an geistliches Erwachsensein eingeschlossen ist. Der Vollständigkeit nennen wir die wichtigsten Texte.

In Lukas 6,40 sagt der Herr Jesus: „Ein Jünger ist nicht über den Lehrer; jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer.“ – „Vollendet“ bedeutet hier: „in Ordnung gebracht“, „ausreichend zugerüstet“. Das ist ein Zustand, der das Resultat von geistlichem Wachstum ist. Der Jünger, der geistlich erwachsen ist, ist ein anschauliches Ebenbild seines Meisters.

Etwas Ähnliches finden wir in Matthäus 10,25: „Es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Lehrer und der Knecht wie sein Herr.“ Auch hier ist also das letztendliche Ziel des geistlichen Erwachsenwerdens das Gleichförmigwerden mit dem Bild des Christus.

In 2. Korinther 13,11 zielt Paulus auf etwas Ähnliches ab: „Übrigens, Brüder, freuet euch, werdet vollkommen, seid getrost, seid eines Sinnes, seid in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.“ Auch hier ist der Gedanke an einen Gläubigen, der ganz „richtig“ dasteht, dessen geistlicher Zustand „in Ordnung“ ist, so wie Gott es beabsichtigt hat. Und auch hier kommt das in ganz praktischen Dingen zum Ausdruck: Ausstrahlen von Freude und Trost (Ermutigung), Bewahren der Einmütigkeit, Frieden halten mit anderen. Typische Kennzeichen des geistlichen Erwachsenseins! Und das im Licht des Schlussverses von 2. Korinther: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2Kor 13,13).

Eine andere Aussage von Paulus haben wir schon ausführlich besprochen, nämlich die in Epheser 4. Wir zitierten daraus schon Vers 12, wo wir das Ziel der Gaben finden, die Christus seiner Gemeinde geschenkt hat: „zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus“. Dieses Wort „Vollendung“ ist das verwandte *katartismos*. Paulus meint hier also, dass die Gaben darauf gerichtet sind, die Heiligen in

Ordnung zu bringen, zurechtzubringen, dahin zu bringen, wo sie sein sollen, in den rechten Zustand zu „manövrieren“. Die Schlüsselworte dabei sind „Auferbauung“ (Eph 4,12), „hingelangen zu“ (Eph 4,13), „heranwachsen“ (Eph 4,15). Dieser Abschnitt zeigt wohl am deutlichsten, dass *katartizo*, „vollenden“, das gleiche Ziel im Auge hat wie *teleios*, „vollkommen“, „erwachsen“.

Auch Hebräer 13,20.21 gibt uns eine gleichartige Ermahnung: „Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesu Christus, den großen Hirten der Schafe, in dem Blut des ewigen Bundes, vollende euch in jedem guten Werke, um seinen Willen zu tun, in euch schaffend, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus.“ Und bei Petrus finden wir den selben Grundgedanken: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er selbst wird euch, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt, vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen“ (1Pet 5,10). Stets geht es um „in den richtigen Zustand bringen“, was das Kennzeichen des geistlichen Erwachsenwerdens ist.

Zusammenfassung

Hier und da ist dieser Artikel doch ziemlich „technisch“ geworden. Aber wenn wir die Belehrung der Schrift richtig wiedergeben wollen, ist das nicht immer zu vermeiden. Wenn jemand das Gefühl hat, durch all die Bäume den Blick auf den Wald ein wenig verloren zu haben, kann die folgende Zusammenfassung ihm oder ihr vielleicht dienen.

Wir haben gesehen, dass es beim geistlichen Wachstum darum geht, Christus stets ähnlicher zu werden, das meint, immer mehr seine Charakterzüge in dieser Welt zu zeigen. Das geht nicht von selbst; dazu ist ein Entwicklungsprozess nötig, der selbst auch wieder von Christus ausgeht. Aber wir müssen selbst wollen! Für manche ist es offenbar ziemlich attraktiv, immer nur ein Baby zu bleiben. Das sind Christen, die eigentlich kein Verlangen danach haben, eigene Verantwortlichkeiten zu übernehmen; die uns immer etwas davon erzählen, „dass wir sie so nehmen sollen, wie sie sind“; die sich immer nur am ABC des Glaubens festklammern usw. Christus bewirkt in uns das Wachstum; aber wer nicht wachsen will, der bleibt immer ein Baby. Ein solcher Gläubiger kommt bestimmt in den Himmel; einmal ein Kind Gottes – immer ein Kind Gottes. Aber sie werden es wohl erleben müssen, dass Gott ihnen vor seinem Richterstuhl (Röm 14,10; 2Kor 5,10) die „Blaupause“, den „Bauplan“ vorhalten wird, die Er für ihr Leben entworfen hat. Dieser Plan ist nichts anderes als das Bild seines Sohnes, wozu Er sie vor Grundlegung der Welt auserwählt hat. Während ihres ganzen christlichen Lebens auf der Erde stand Gott mit allen seinen Hilfsquellen bereit, um diesen Plan in ihrem Leben zu verwirklichen. Dann ist es doch wohl besonders traurig, wenn ein Gläubiger diesem kaum nachgekommen ist! Das ist nicht nur deshalb schade, weil er dann selbst seine Belohnung verliert, sondern es ist vor allem darum tief traurig, weil es bedeutet, dass Gott im Leben eines solchen Gläubigen nicht zu seiner Ehre gekommen ist. Ein erwachsener Gläubiger ist nicht ein Gläubiger, der nie mehr sündigt. Auch erwachsene Gläubige haben das sündige Fleisch immer noch in sich, und wenn sie nicht wachsam sind, fallen sie doch wieder in die Werke des Fleisches. Aber das ist nicht mehr der Grundton ihres Lebens. Nicht die Sünden bilden das wesentliche Kennzeichen ihres Lebens, sondern das Bild des Christus.

Kennzeichen eines erwachsenen Christen

Wir wollen das Besprochene zusammenfassen in sieben Kennzeichen eines erwachsenen Christen:

1. **Erfüllt von Christus.** Erwachsene Gläubige sind voll vom Herrn Jesus, und nicht von sich selbst und ihren Gaben. Sie rühmen sich nicht über sich selbst oder ihren Fähigkeiten, sondern über die Herrlichkeit des Christus.

2. **Nicht beeinflussbar** durch das, was außerhalb von Christus ist. Erwachsene Christen sind tatsächlich nicht mehr offen für fundamentale Irrlehren. Sie können sich wohl auch in allerlei Besonderheiten verlieren; sonst würden erwachsene Christen nicht in untergeordneten Punkten so verschiedene Ein-/Ansichten haben. Aber die Stimme des guten Hirten wissen sie sehr gut zu unterscheiden (Joh 10,3-5.16.27), weil sie Ihn selbst besser kennengelernt haben. Der erwachsene Christ ist standfest und lässt sich nicht mehr durch verkehrte Strömungen mitreißen.

3. **Gutes Unterscheidungsvermögen.** Erwachsene Christen sind „erfahren im Wort der Gerechtigkeit"; sie haben „ihre Sinne geübt, um sowohl das Gute als auch das Böse zu unterscheiden" (Heb 5,13.14). Sie kennen den Weg der Gebote Gottes, den wahren Weg des Gehorsams, den Weg des Willens Gottes.

4. **Nicht gesetzlich.** Erwachsene Christen mögen zwar streng und gewissenhaft für sich selbst leben, aber sie sind nicht gesetzlich. Nicht die Gebote sind für sie das Wichtigste – von selbstgemachten Geboten ganz zu schweigen –, sondern der Gebieter selbst. Sie haben Ihn so lieb, dass sein Wunsch ihnen Befehl ist; aber niemals drängen sie ihre Auffassungen über die Wünsche des Herrn anderen auf.

5. **Gute Erkenntnis des Herrn.** Erwachsene Christen kennen die Güte und Kostbarkeit des Christus (1Pet 2,3-7), und darauf richten sie ihre vornehmsten Energien. Sie haben so viel von seiner Herrlichkeit gesehen, dass Er alles für sie bedeutet, auch in ihrem praktischen Leben.

6. **Nicht mehr empfindlich für das Fleisch.** Erwachsene Christen können zwar noch in die Werke des Fleisches fallen, aber das ist die Ausnahme. Wer Christus feurig liebhat, kann eigentlich nicht mehr neidisch werden auf einen Mitgläubigen; der geht Streitsucht und Parteiungen aus dem Weg; der kann eine hübsche Frau ansehen und ihre Schönheit bewundern, ohne sie zu begehren; der lässt sich von keinem einzigen irdischen Besitz mehr beherrschen – von weltlichen Dingen einmal ganz zu schweigen. Das sind die Charakterzüge des Menschen aus dem Himmel: Solch ein Gläubiger ist freundlich, sanftmütig, geduldig und sucht die Dinge, die oben sind.

7. **Ein erneuertes Denken.** Erwachsene Gläubige haben ein ganz neues Denkmuster entwickelt, das sich grundlegend von dem der Welt unterscheidet (Röm 12,2). Es macht nichts aus, über welches Thema sie gerade sprechen; sie sprechen darüber nicht, wie ihre Nachbarn und Kollegen darüber sprechen, sondern ganz anders: von Christus her

(Eph 4,20 [in der holländischen NBG-Übersetzung]: „Aber ihr ganz anders: Ihr habt Christus kennengelernt“).

Ich möchte dies gern zusammenfassen mit den Worten aus Jakobus 3,12-18: „Wer ist weise und verständig unter euch? Er zeige aus dem guten Wandel seine Werke in Sanftmut der Weisheit. Wenn ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in eurem Herzen habt, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit. Dies ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische. Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat. Die Weisheit aber von oben ist aufs Erste rein, sodann friedsam, gelinde, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ungeheuchelt. Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden aber wird denen gesät, die Frieden stiften.“

Was sagst du nun am Ende dieses Artikels? Legst du entmutigt das Heft weg, weil du denkst: Das schaffe ich nie!? Du hast recht: Aus dir selbst wirst du es niemals erreichen. Nur Christus selbst kann durch den Heiligen Geist dieses Wachstum bewirken. Aber dazu gehören noch zwei Anmerkungen. Zum Ersten musst du bedenken, dass der Herr auch nichts anderes will in deinem Leben! Er steht bereit mit allen seinen Hilfsquellen und Nahrungsmitteln, um aus dem Baby einen Erwachsenen zu machen. Zum Zweiten musst du bedenken, dass du selbst auch wollen musst. Wir müssen wachsen *wollen*. Sag jetzt nicht, dass du aus dir selbst nicht wollen kannst! Philipper 2,12 sagt, frei übersetzt, dass Gott den Willen und die Energie schenkt, um an deiner eigenen Errettung arbeiten zu können. Versteck dich deshalb nicht hinter diesen Ausreden, sondern sage am Ende dieses Artikels einfach zum Sohn Gottes: „Ich *will* gern wachsen, Herr Jesus, komm mir in meiner Schwachheit zu Hilfe! Schenk mir den Willen und die Energie, um zu wachsen, denn ich *will* gern Dir immer ähnlicher werden.“

Übersetzt aus *Bode van het heil in Christus*, Vaassen, NL, Jg. 140, Nr. 10, Okt. 1997, S. 196–199

Übersetzung: Frank Schönbach

Teil 5: Der Weg zum geistlichen Erwachsenwerden

Leitverse: Lukas 18,18-26; Philipper 3,7-14; Galater 4,19

Einleitung

In gewisser Weise gehen wir in dieser Artikelserie einen umgekehrten Weg. In den vorangehenden Artikeln haben wir auf das Endresultat des Erwachsenwerdens gesehen, während wir erst jetzt auf den Weg sehen wollen, der dorthin führt. Doch scheint mir dies ein logischer Ansatz zu sein. Wer eine Reise unternimmt, muss sich erst fragen, wo sein Zielpunkt liegt, bevor er festlegen kann, welcher Route er folgen soll. Wer „erwachsen“ werden will, muss zuerst eine Idee davon haben, wie Erwachsensein aussieht. Wer wachsen will, muss wissen, „wohin“ er wachsen soll. Umgekehrt ist damit natürlich auch nicht alles gesagt. Es ist unabdingbar, dass man das Endziel kennt; aber es ist ebenso unabdingbar, dass man die Route dorthin kennt. Wer das Ziel nicht kennt, kann die Route nicht festlegen. Aber wer die Route nicht weiß, wird nie an seinem Ziel ankommen. Die vorigen Artikel waren wichtig, um das Endziel des Prozesses des Erwachsenwerdens kennenzulernen. Aber das Lesen solcher Artikel kann auch sehr frustrierend und entmutigend wirken. Wer einen Bergpass erreicht und von dort aus das Gebirge überblicken kann, kann sehr entmutigt werden, wenn er sieht, wie weit sein Zielort noch entfernt ist. Doch war das Ziel der vorigen Artikel keineswegs Entmutigung, im Gegenteil. Wir würden eher sagen, dass diese Artikel ein Endziel vorstellen wollten, das so anziehend ist, dass der Gläubige nichts anderes will, als sich danach auszustrecken.

Sehen ist folgen

Wie oft wäre Abraham auf seinem Glaubensweg wohl entmutigt gewesen, wenn er nicht an dessen Beginn den „Gott der Herrlichkeit“ gesehen hätte (Apg 7,2)? Jeder Schritt auf seinem Glaubensweg war schwierig, aber jeder Schritt bedeutete auch, einen Schritt näher zu der Herrlichkeit zu sein, die er am Anfang gesehen hatte. Das Gleiche finden wir beim Apostel Paulus. Zu Beginn seines Glaubensweges hatte er die Herrlichkeit von Christus gesehen (Apg 22,17.18; 26,13,16; 1Kor 9,1), und das war so gewaltig, dass er davon später schrieb: „Alles, was irgend mir Gewinn war, habe ich um Christus willen für Verlust geachtet. Ja, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis von Christus Jesus, meinem Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, auf dass ich Christus gewinne …; um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden … Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. … Eines aber tue ich: Indem ich vergesse, was dahinten liegt und mich ausstrecke nach dem, was vorne ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ (Phil 3,7-14). Die Herrlichkeit, die Paulus zu Beginn gesehen hatte, war das große Ziel, nach dem er sich in

seinem ganzen Leben ausstreckte: „auf dass ich Christus gewinne“; „um Ihn zu erkennen“; „ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möge“; „ich jage, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“.

Ein Grund, warum manche Christen nicht wachsen wollen, ist der, dass sie von dieser Herrlichkeit wenig oder nichts „gesehen“ haben. Sie rechnen sich aus, was sie das Wachsen eventuell kosten könnte, und weil sie wenig Ahnung haben von dem riesigen Nutzen, sind die Kosten ihnen einfach zu hoch. Und deshalb wachsen sie nicht, umso mehr, „weil sie doch sicher in den Himmel kommen“. Der reiche junge Mann wollte Jesus nicht folgen, weil ihm die Kosten buchstäblich zu hoch waren (Lk 18,18-26), und das kam daher, dass er zwar etwas von Jesus gesehen hatte – sonst wäre er nicht zu Ihm gekommen, um Ihn nach dem Weg zu fragen, den er doch in Wirklichkeit schon kennen sollte –, aber er hatte nicht genug gesehen. Erstaunlich ist es, dass das Gleiche eigentlich unmittelbar danach auch für Petrus zu gelten scheint; auch er berechnet die Kosten und findet dabei eigentlich, dass auf der Habenseite zu wenig im Vergleich zu den aufgewendeten Kosten steht (Lk 18,28-30). Merkwürdigerweise scheint der Herr dann noch direkt einen draufzusetzen, indem Er erzählt, wohin die Nachfolge hinter Ihm her führt: Es ist der Weg von Verfolgung, Leiden und Kreuzigung (Lk 18,31-34)! Was nicht allein der reiche junge Mann, sondern sogar die Jünger nötig brauchten, wird in dem gleich darauf folgenden Geschehen deutlich: Ihre Augen mussten geöffnet werden (Lk 18,35-43). Der Blinde vor Jericho wurde sehend, und unmittelbar danach lesen wir: „Er folgte Ihm nach, indem er Gott verherrlichte“ (Lk 18,43). Direkt danach folgt wieder eine Geschichte über das „Sehen“: Zachäus versteckte sich in einem Baum, und „er suchte Jesus zu sehen, wer er wäre“ (Lk 19,3). Darum dreht sich alles. Wer einmal wirklich gesehen hat, wer Jesus ist, gibt alles für Ihn weg. Darum sagt Zachäus: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfach“ (LK 19,8).

Der Unterschied zwischen den Jüngern in Lukas 18 und Paulus in Philipper 3 ist, dass Paulus „hinter“ dem Kreuz steht. Markus 10,32 sagt von den Jüngern: „Sie waren aber auf dem Weg hinauf nach Jerusalem, und Jesus ging vor ihnen her; und sie entsetzten sich, und indem sie nachfolgten, fürchteten sie sich.“ Aber in Philipper 3 ist Paulus überhaupt nicht ängstlich, Jesus zu folgen, ja er war sogar bereit, Ihm gleichförmig zu werden in seinem Tod! Wie kann das sein? Indem Paulus das weiß, was die Jünger in Markus 10 noch nicht wussten: Die Auferstehung und Verherrlichung des Christus! Paulus hatte den auferstandenen und verherrlichten Herrn persönlich gesehen. Von diesem Moment an will er auf Ihn zuwachsen, was es auch kosten möge, selbst bis hin zum Tod. Denn Paulus weiß, dass ihn das alles schließlich bei dem verherrlichten Christus ankommen lassen wird. Wer etwas von dem verherrlichten Christus geschaut hat, ist nicht damit zufrieden, einmal bei Ihm in der Herrlichkeit zu sein. Nein, er will schon jetzt diesen Christus besser kennenlernen, Ihm nachfolgen, Ihm dienen und Ihn verehren, Ihm gleichen, sich mit Ihm füllen und sein Bild in dieser Welt darstellen.

Wachsen

„Christus immer ähnlicher werden“ ist das Gleiche wie „geistlich wachsen“. Wir sind diesem Wort „wachsen“ schon verschiedene Male begegnet, so in Epheser 4,15.16 und 2. Petrus

3,18. In beiden Texten ist Christus eindeutig das Vorbild und das Endziel des Wachstums. Buchstäblich bedeutet das griechische Wort für „wachsen“ so viel wie „zunehmen, vermehren“. Ein Kind, das wächst, nimmt zu an Körpergröße. Ein Christ, der wächst, nimmt zu an geistlicher Einsicht, an der Frucht des Geistes, an Unterscheidungsvermögen, am Vermögen, Verantwortung zu tragen, im Kennenlernen von Gottes Willen, usw. Aber vor allem: Christus „vermehrt“ sich in ihm. Es wird immer mehr von Christus in ihm sichtbar. Oder wie Paulus es so schön für die Galater wünscht: „Meine Kinder, um die ich von neuem Geburtswehen habe, bis Christus in euch gestaltet worden ist“ (Gal 4,19).

Paulus wendet hier einen sehr bemerkenswerten Wechsel in der Bildersprache an. Im ersten Teil des Satzes sind es die Galater, die von neuem durch den Apostel „geboren“ werden sollen, aber im zweiten Teil ist es Christus, der in (oder unter, inmitten von) den Galatern gestaltet werden soll. Paulus gebraucht hier nicht das Wort „gebären“, sondern „Gestalt bekommen“; dieses Wort verweist jedoch auf die Entwicklung vom Embryo zum Baby im Mutterleib. Streng genommen sind es also die Galater, durch die Christus schließlich „geboren“ wird, aber es ist Paulus, der dadurch die Geburtswehen durchmacht! „Christus gestalten“ in (oder unter) den Galatern bedeutet, dass die Galater anfangen, das Bild des Christus zu zeigen (vgl. Kol 3,10). „Christus bekommt Gestalt in uns“ bedeutet tatsächlich: „Wir bekommen die Gestalt von Christus.“

Ich werde wieder etwas technisch, aber das ist wohl der Mühe wert. In Römer 8,29 („diese hat er auch zuvorbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein“) ist das Wort „gleichförmig“ (griech. *symmorphos*) verwandt mit „Gestalt bekommen“ (*morphousthai*) in Galater 4,19. Es ist Gottes Absicht, dass die Gläubigen die gleiche „Gestalt“ oder „wesentliche Form“ (*morphè*) haben sollen wie Jesus Christus; natürlich nicht, was seine Gottheit betrifft, sondern was sein Menschsein betrifft. Philipper 2,6.7 sagt: Er war in der „Gestalt Gottes“ und hat die „Gestalt eines Knechtes (oder Sklaven)“ angenommen. Praktisch bedeutet das: „Wir alle aber, indem wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18). Hier bedeutet der Ausdruck „wir werden verwandelt“ (*metamorphoumetha*) buchstäblich „in der Gestalt (morphè) verändern“.

Indem sie sich den Lügen auslieferten, drohten die Galater Christus zu verlieren (vgl. Gal 5,2,4). Christus war für sie geboren unter dem Gesetz (Gal 4,4) und hatte sich für sie hingegeben (Gal 1,4; 2,20), um sie freizukaufen aus der Sklaverei der Welt, der Sünde, des Gesetzes, des Todes und der Weltgeister. Das alles drohte nun, was die Galater betraf, umsonst gewesen zu sein, indem sie Gefahr liefen, sich unter die Gesetzlichkeit zu stellen. Wenn Christus aufs Neue in ihnen Gestalt bekommen sollte, würde das bedeuten, dass das Evangelium von Christus von neuem Einfluss auf sie gewinnen und Er selbst sie wieder losmachen würde aus den Stricken der Gesetzlichkeit. Unsere Probleme sind wahrscheinlich völlig anders als die der Galater. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass Christus in jedem von uns „Gestalt“ bekommen will und muss. Das ist der Kern des geistlichen Wachstums.

Jemand soll einmal den berühmten Bildhauer Michelangelo gefragt haben, wie er es denn schafft, aus einem Block Marmor so etwas Prächtiges wie ein Pferd herauszuhauen. Er gab

darauf die schöne Antwort: „Oh, das ist ganz einfach; wenn ich anfange, an einem solchen Block Marmor zu arbeiten, haue ich einfach alles weg, was nicht Pferd ist.“ Es bewegte mich, was für eine hübsche Illustration dies für die biblische Wahrheit ist, dass Christus in den Gläubigen „Form“ bekommen soll. Um das zu erreichen, schneidet Gott in unserem Leben „einfach“ alles weg, was „nicht Christus“ ist.

Es gibt noch andere Texte, in denen der Begriff „Wachstum“ vorkommt. Einen davon erwähnen wir nur kurz, weil er eigentlich ein Paralleltext von Epheser 4,15.16 ist, nämlich Kolosser 2,19: „… festhaltend das Haupt, aus dem der ganze Leib, indem er durch die Gelenke und Bänder Darreichung empfängt und zusammengefügt ist, das Wachstum Gottes wächst.“ Ein anderer Text in Kolosser erfordert etwas mehr Aufmerksamkeit: „Deshalb hören wir auch nicht auf, … für euch zu beten und zu bitten, auf dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, indem ihr in jedem guten Werk Frucht bringt und durch die Erkenntnis Gottes wachst“ (Kol 1,9.10). Der Nebensatz, der mit „indem“ beginnt, enthält im Grundtext zwei Mittelworte (Partizipien); wörtlich übersetzt: „in jedem guten Werk fruchtbringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes“. Diese zwei Mittelworte bilden in gewisser Weise eine Zusammenfassung der guten Kennzeichen, die Paulus direkt vorher aufzählt: „erfüllt mit der Erkenntnis seines Willens, in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen“.

Würdig des Herrn zu wandeln – darum geht es. Das ist das letztendliche Ergebnis des geistlichen Wachstums. So zu wandeln, dass Er daran Wohlgefallen finden kann. Wandeln aus der Erkenntnis seines Willens heraus, das heißt dessen, was Er von uns erwartet. Wandeln in aller Weisheit und geistlichem Verständnis (oder: Einsicht), das heißt das „Denken von Christus“ zu haben (1Kor 2,16). Paulus betet dafür, dass dies bei den Kolossern in Erfüllung gehen möge. Er zeigt sich dessen bewusst, dass ein solches Fruchttragen nur möglich ist „nach der Macht seiner [Gottes] Herrlichkeit“. Aber indem er diese Dinge an die Kolosser schreibt, legt er diese Zielsetzung zugleich in ihre Verantwortung. Ohne ein Verständnis der eigenen Verantwortlichkeit, aber auch der Abhängigkeit von Gott, ist kein echtes Wachstum möglich. Es ist der Mühe wert, anzumerken, dass Paulus hier nicht die Bildersprache gebraucht, dass wir von Gott „getragen“ werden – obwohl das auch wahr ist –, sondern dass wir wandeln sollen. Dazu müssen wir selbst den einen Fuß vor den anderen setzen. Alle Kraft dazu kommt von oben, gewiss; aber wir müssen wandeln. In gewissem Sinn bringt Gott die Frucht in uns hervor; aber von unserer Verantwortlichkeit her gesehen müssen wir die Frucht tragen. Gott offenbart uns seinen Willen, wie wir handeln und wandeln sollen, und Er bewirkt den Willen und die Energie in uns, um dieses Handeln und Wandeln möglich zu machen (Phil 2,13). Aber wir müssen handeln, wir müssen wandeln. Und wer das nicht will, ist und bleibt ein Christ, aber doch einer, der geistlich ein Baby bleibt. Das ist weder zum Segen für ihn selbst noch zur Ehre Gottes.

Übersetzt aus *Bode van het heil in Christus*, Vaassen, NL, Jg. 140, Nr. 11, Nov. 1997, S. 221–225

Übersetzung: Frank Schönbach

Teil 6: Wachstum zum geistlichen Erwachsensein

Leitverse: 1. Petrus 2; Römer 12,2

Wachsen zur Errettung

Petrus unterstreicht die Verantwortung des Gläubigen folgendermaßen: „Wie neugeborene Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, auf dass ihr durch dieselbe wachset zur Errettung“ (1Pet 2). Wir können uns nicht dahinter verstecken, dass „Gott das Wachstum gibt“ (vgl. 1Kor 3,6). An sich ist das natürlich wahr, aber wenn wir das Wachstum nicht wollen, wachsen wir auch nicht. Petrus macht uns deutlich, dass wir nach der „vernünftigen, unverfälschten Milch“ verlangen sollen. Die Milch können wir uns nicht selbst zubereiten. Wenn wir noch ganz kleine Babys sind, können wir die Flasche noch nicht einmal selbst an unseren Mund setzen. Aber zwei Dinge kann ein Baby wohl: nach der Milch verlangen – und das zum Beispiel durch Weinen äußern – und trinken. Wer nicht verlangt und/oder nicht trinkt, dem ist nicht zu helfen. Man kann dem Baby eine Flasche an den Mund setzen, aber wenn das Kindchen nicht trinken will, nützt es nichts. Darum ist es sicher wahr, dass die Milch von Gott kommen muss und dass Er allein dadurch das Wachstum bewirken kann – aber wer nicht von dieser Milch trinken will, wird verkümmern. Gott sorgt für die Milch; aber Ihr müsst danach verlangen und davon trinken, sagt Petrus.

Wichtig ist auch die Weise, in der hier das Endziel des geistlichen Wachstums beschrieben wird. Es ist ein „Wachsen zur Errettung“. Dies ist eines von vielen Beispielen im NT, wo „Errettung“ eine zukünftige Bedeutung hat. Es ist damit genauso wie mit dem Wort „vollkommen“ (oder „Vollkommenheit“), das wir in einem früheren Artikel besprachen. „Vollkommen“ bedeutet entweder das, was wir im Moment unserer Bekehrung geworden sind, oder das, was wir hier auf der Erde durch geistliches Wachstum werden sollen, oder das, was wir erst in der Glückseligkeit sein werden. So ist es auch mit „Errettung“. Manchmal bedeutet es das, was wir im Moment unserer Bekehrung geworden sind, wie in Epheser 2,5.8: „Durch Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens“, und in 2. Timotheus 1,8.9: „Gott, der uns errettet hat“. Oft bedeutet „Errettung“ das, was wir erst bei der Wiederkunft und der Auferstehung erreichen werden, wie im Römerbrief: „Viel mehr werden wir, da wir durch sein Blut gerechtfertigt sind, durch Ihn errettet werden vom Zorn“ (Röm 5,9); „Wir seufzen in uns selbst, indem wir die Sohnschaft erwarten, die Erlösung des Leibes. Denn in Hoffnung sind wir errettet worden“ (Röm 8,23.24); „Jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir geglaubt haben“ (Röm 13,11). So sagt auch Philipper 3,20.21: „Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland [wörtlich: Erretter] erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit verwandeln wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit.“ Und so auch im Hebräerbrief: „… die die Seligkeit [oder: Errettung] ererben sollen“ (Heb 1,14); „Daher vermag Er auch völlig zu erretten, die durch Ihn Gott nahen, da Er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden“ (Heb 7,25).

Neben der ersten Bedeutung und der dritten Bedeutung interessiert uns jetzt am meisten diejenige, die mit geistlichem Wachstum zu tun hat: „wachsen zur Errettung“. Das sind die Fälle, wo das Erreichen der Errettung direkt an unsere eigene Verantwortlichkeit gekoppelt wird. So sagt Paulus in Philipper 2,12: „Bewirkt eure eigene Errettung [Seligkeit] mit Furcht und Zittern“; und in 2. Timotheus 3,15: „… die Heiligen Schriften, die vermöge sind, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.“ Bei Petrus sehen wir, dass er das Wort in allen drei Bedeutungen gebraucht. Die erste Bedeutung finden wir in 1. Petrus 3,20, wo es mit der Taufe verbunden wird: Wir sind errettet, wie es in unserer Taufe ausgedrückt wird. Die dritte Bedeutung finden wir in 1. Petrus 1,5: „… die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung“, und in 1. Petrus 4,18: „… wenn der Gerechte mit Mühe errettet wird“.

Die zweite Bedeutung finden wir außer in 1. Petrus 2,2 auch in 1. Petrus 1,9: „… auf dass ihr das Ende eures Glaubens davontraget, die Errettung der Seelen.“ Hier steht „Seele“ nicht im Gegensatz zu „Leib“, sondern Petrus gebraucht das Wort genau wie in 1. Petrus 3,20, wo acht „Seelen“ in der Arche von Noah gerettet wurden. „Seelen“ bedeutet hier einfach „Personen“ wie im Notruf SOS (save our souls). Das Endziel unseres Glaubensweges ist es, dass „unsere Seelen“, das heißt „wir“, errettet werden. In solchen Ausdrücken wie in 1. Petrus 1,9 und 2,2 verschmelzen in gewissem Sinn die zweite und die dritte Bedeutung von „Errettung“. Denn diese Errettung wird zwar mit unserer Verantwortung verbunden, aber wird endgültig doch erst in der himmlischen Glückseligkeit erreicht. Erwachsenwerden ist ein andauernder Wachstumsprozess, der im vollsten Sinn erst dann erreicht wird. Aber es ist nichtsdestoweniger ein Wachstumsprozess, an dem wir selbst arbeiten müssen, als ob das Erreichen des Endresultats von uns abhängen würde. Das legt einen ganz besonderen Nachdruck auf die Bedeutung des geistlichen Wachstums und zeigt uns den Ernst des Zustands, wenn wir immer ein Baby bleiben.

Wir müssen anfangen, geistlich zu wachsen, als ob unsere Seele und Seligkeit davon abhängen würden. Wir wachsen hin auf die endgültige Errettung in der himmlischen Glückseligkeit. Je erwachsener wir auf der Erde werden, desto mehr werden wir dem gleichen, was wir im Himmel in vollkommener Weise sein werden. Vollkommenheit im vollen Sinn erreichen wir auf der Erde nie; aber durch das Wachstum können wir dieser Vollkommenheit immer näher kommen. So begreifen wir, dass Paulus „dem Ziel nachjagt zu dem Kampfpreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“, das ist: nach der „Vollkommenheit“ (Phil 3,12.13). Hier auf der Erde erreicht er den Preis nie, denn der ist im Himmel aufbewahrt; aber er kommt ihm im Jagen doch immer näher! Und je dichter er an die Vollkommenheit herankommt, desto heller scheint das Licht des Himmels auf seinen Weg. Geistliches Erwachsensein ist die maximal erreichbare Annäherung an die Vollkommenheit der himmlischen Errettung.

Verwandlung

Es gibt noch verschiedene andere Zeitwörter im NT, die den geistlichen Wachstumsprozess beschreiben, vor allem die Zeitwörter „verändern, verwandeln“ und „erneuern“. Es gibt verschiedene Worte, die mit „verwandeln“ übersetzt werden, aber wir richten uns jetzt auf ein besonderes Wort, das eine sehr eingreifende Veränderung beschreibt. Es geht um ein

griechisches Wort, von dem unser Wort „Metamorphose“ abgeleitet ist. Die Schüler lernen das Wort während des Biologieunterrichts, denn „Metamorphose“ ist die „Verwandlung“, die Insekten durchlaufen, wenn sie von einer Larve (oder Raupe) zu einer „Puppe“ werden, aus der dann das erwachsene Insekt (Fliege, Mücke, Schmetterling) zum Vorschein kommt. Buchstäblich bedeutet „Metamorphose“ eine „Veränderung der Form (oder Gestalt)“. Es ist eigentlich dasselbe, was in dem aus dem Lateinischen stammenden Wort „Transformation“ ausgedrückt wird. Gott will, dass Gläubige während ihres geistlichen Wachstumsprozesses solch eine „Transformation“ oder „Verwandlung“ durchmachen. In dem Moment, wo sie zum Glauben gekommen sind, sind sie Kinder Gottes geworden und wurden mit dem neuen Menschen bekleidet. Daran kann nichts verändert oder hinzugefügt werden. Und doch soll eine „Verwandlung“ stattfinden. Das bedeutet konkret: Wir sollen praktisch [d.h. in unserem Tun] das werden, was wir von unserer Bekehrung an schon sind. Wer gerechtfertigt ist, muss lernen, gerecht zu leben. Wer geheiligt ist, muss lernen, heilig zu leben. Wer mit dem neuen Menschen bekleidet ist, muss lernen, die Charakterzüge des neuen Menschen zu zeigen. Wer ein Kind oder Sohn Gottes geworden ist, soll zunehmend das Verhalten zeigen, das zu Kindern/Söhnen passt. Sei das, was du bist, um es mal so auszudrücken. In dieser Hinsicht geht es also eigentlich nicht wirklich um eine neue „Gestalt“, denn prinzipiell haben wir diese Gestalt schon bei unserer Bekehrung angenommen. Aber die neue Gestalt muss praktisch sichtbar werden, und das geht nicht von selbst. Dazu ist ein geistlicher Lern- und Wachstumsprozess nötig.

Wir wollen zwei Schriftstellen ansehen, die das ausdrücken. In Römer 12,2 lesen wir: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes [oder: Denkens], damit ihr prüfen möget, was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ Dieses Wort „verwandeln“ ist das starke Wort „transformieren“, „metamorphosieren“, „die Gestalt wechseln“. Paulus gebraucht nach der deutschen Übersetzung [wie auch der holländischen; AdÜ] zweimal das Wort „gleichförmig“ im Römerbrief. Gott hat uns „zuvorbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Röm 8,29), und: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes“ (Röm 12,2). Im Griechischen sind diese beiden Worte jedoch nicht die gleichen. Das erstgenannte Wort (Stammwort: *morphè*) deutet mehr das innere Wesen an, das auch äußerlich sichtbar wird (vgl. Mk 9,2 „umgestaltet“; Mk 16,12; Phil 2,6 „Gestalt“). Das zweite Wort (Stammwort: *schèma*) deutet mehr auf die veränderliche Gestalt (siehe 1Kor 7,31 und Phil 2,8 „Gestalt, äußere Erscheinung“). Dass „gleichförmig“ in Römer 2,2 nicht von *morphè*, sondern von *schèma* abgeleitet ist, ist begreiflich: Ein Gläubiger, der prinzipiell das Bild des Sohnes Gottes in sich trägt, kann nie mehr in seinem inneren Wesen der Welt „gleichförmig“ werden, aber er kann leider wohl die Art der Welt, zu denken, zu sprechen und zu handeln, imitieren! Das soll nicht sein, sagt Paulus; der Gläubige soll gerade „verwandelt“ werden. Das Bemerkenswerte ist nun, dass *morphè* in unserem Vers nicht in „gleichförmig“, aber doch in diesem Wort „verwandeln“ wiederzufinden ist! Der Gläubige ist zwar prinzipiell dem Bild des Sohnes Gottes „gleichförmig“ gemacht (Röm 8,29), aber er soll auch praktisch diesem Bild gleich werden. Das geschieht zuerst innerlich, und in der Folge soll das auch in seinem äußerlichen Handeln und Lebenswandel sichtbar werden. Viele Gläubige bleiben zu lange eine „Raupe“, die an die Erde gebunden bleibt und sich mit den guten Dingen der Erde vollfrisst. Das ist ein „Sinnen auf das Irdische“ (vgl. Phil 3,19). Wer wirklich praktisch dem Bild von Gottes Sohn gleichförmig wird, bekommt Flügel wie ein Schmetterling, die ihn zum

Himmel erheben, und seine Nahrung wird der Honig des gelobten Landes (vgl. Kol 3,1-3). Die Schrift macht deutlich, dass es hier auf der Erde schon möglich und geboten ist, auch ganz praktisch ein „himmlischer“ Mensch zu sein, das heißt, dem großen „Mensch aus dem Himmel“ zu gleichen (vgl. 1Kor 15,47-49).

Römer 8,29 gibt also an, dass wir bei unserer Bekehrung prinzipiell und innerlich dem Bild von Gottes Sohn gleichförmig gemacht worden sind. Römer 12,2 gibt an, dass wir auch praktisch und innerlich immer mehr zu diesem Bild hin verwandelt werden sollen – was natürlich auch in unserem äußerlichen Reden und Handeln sichtbar werden soll. Um es einmal so auszudrücken: Werde, was du bist! Du bist (was die Stellung angeht) Gottes Sohn gleichförmig, werde daher (was die Praxis angeht) auch diesem Bild immer mehr gleichförmig. Es geht um eine Veränderung oder Erneuerung unserer Gesinnung, Mentalität, Geisteshaltung, unserer gesamten Sicht von der Welt, vom Leben, von Gott, von allem. Wer gerade wiedergeboren ist, hat noch nicht diesen völlig erneuerten Blick auf die Wirklichkeit; das muss erst wachsen. Er hat, um es so zu sagen, das Potential dazu. In der Raupe befinden sich die Gewebsstrukturen, aus denen sich während des Puppenstadiums der Schmetterling entwickelt. Das Potential dazu ist von Anfang an vorhanden. Aber erst während der Entwicklung wird dieses Potential auch realisiert. Und wenn etwas in der Entwicklung verkehrt läuft, kommt diese endgültige Realisierung nicht zustande. So ist es auch im Glaubensleben. Jeder Gläubige hat von Anfang an das Potential, ein „Schmetterling“ zu werden, der seine prächtigen Flügel ausbreitet, um zum Himmel zu fliegen. Aber wenn etwas in der Entwicklung verkehrt läuft, bleibt der Gläubige immer eine Raupe, die nichts vom Himmel weiß, sondern sich beständig von den Dingen hier unten ernährt.

Kennzeichen einer Verwandlung

Woran kann man ablesen, ob ein Gläubiger diese sehr praktische Verwandlung tatsächlich erlebt hat? Darauf erhalten wir im NT natürlich eine ganze Reihe verschiedene Antworten, die sich gegenseitig wunderbar ergänzen und von denen wir uns in dieser Artikelserie eine große Anzahl vor Augen führen lassen. In Römer 12,2 ist dies die Antwort: „… damit ihr prüfen möget, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ Man kann auch Vers 1 danebenstellen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, dass ihr eure Leiber darstellt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Gottesdienst ist.“ Das ist das Endziel des geistlichen Wachstums: Hingabe an Gott als ein heiliges, Ihm wohlgefälliges Opfer; ein Verlangen, Gottes guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen zu tun; und das Unterscheidungsvermögen, was dieser Wille ist; und die geistliche Kraft, diesen Willen auch tatsächlich auszuführen. Wir kommen später noch darauf zurück, wenn wir den Begriff „Heiligung“ näher besehen wollen, aber wir fassen es jetzt in einem Wort zusammen: Hingabe. Gottes Willen kennenzulernen, und die Bereitschaft, ihn auch zu tun, ist selbstverständlich ein wesentliches Element des geistlichen Wachstums (vgl. Eph 5,17; Kol 1,9.10; 4,12: 1Thes 4,3.4; Heb 13,20.21).

Übersetzt aus *Bode van het heil in Christus,* Vaassen, NL, Jg. 140, Nr. 10, Dez. 1997, S. 253–257

Übersetzung: Frank Schönbach